

- A**            **ALLGEMEINES**
- AP**           **INFORMATIONSWESEN;    ARCHIVE;    BIBLIOTHEKEN;  
MUSEEN**
- APA**        **Archive; Archivwesen**
- Deutschland**
- Preußen**
- 1933 - 1945**
- AUFSATZSAMMLUNGEN**
- 16-1**        ***Archivarbeit im und für den Nationalsozialismus*** : die preu-  
Bischen Staatsarchive vor und nach dem Machtwechsel von  
1933 / hrsg. von Sven Kriese. - Berlin : Duncker & Humblot,  
2015. - 623 S. : Ill. + 1 Kt. ; 24 cm. - (Veröffentlichungen aus  
den Archiven Preußischer Kulturbesitz: Forschungen ; 12). -  
ISBN 978-3-428-14746-5 : EUR 99.90  
**[#4588]**

Relativ spät, im Rahmen des 75. Deutschen Archivtages in Stuttgart 2005 setzten sich die deutschen Archivare mit der beruflichen Situation ihrer Vorgänger im Nationalsozialismus auseinander.<sup>1</sup> Wie in anderen Berufen ging es um die zentrale Frage, in welchem Umfang nationalsozialistisches Gedankengut die Arbeit in den Archiven geprägt hatte oder ob man überhaupt von einem größeren Einfluß der neuen Machthaber sprechen konnte. Bruch oder kontinuierliche Weiterarbeit blieben auch die zentralen Themen des vorliegenden Bandes, der die Ergebnisse einer gleichnamigen Tagung im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz im März 2013 präsentiert. Anknüpfend an eine mittlerweile ansehnliche Forschungsliteratur<sup>2</sup> schildern 15 Autoren die Situation der preußischen Archive vor, im und nach dem Na-

---

<sup>1</sup> ***Das deutsche Archivwesen und der Nationalsozialismus*** / 75. Deutscher Archivtag 2005 in Stuttgart. Red.: Robert Kretzschmar in Verb. mit Astrid M. Eckert ... [VdA - Verband Deutscher Archivarinnen und Archivare e.V.]. - 1. Aufl. - Essen : Klartext-Verlag, 2007. - 539 S. : Ill., graph. Darst. ; 25 cm. - (Tagungsdokumentationen zum Deutschen Archivtag ; 10). - ISBN 978-3-89861-703-1 - ISBN 3-89861-703-3 : EUR 32.00 [9141]. - Rez.: **IFB 07-1-018**  
<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz260469998rez.htm>

<sup>2</sup> Besonders relevante Titel nennt der Herausgeber bereits im Vorwort.

tionalsozialismus.<sup>3</sup> Sie konnten dabei vor allem auf die archivierte Dienstregistratur der preußischen Archivverwaltung zurückgreifen.<sup>4</sup>

Unter der Überschrift *Professionalität, Anpassung und Teilhabe* begegnen uns im ersten Kapitel vier Archivare, deren berufliche Karrieren recht unterschiedlich verliefen. Von herausragender, prägender Bedeutung waren die beiden Generaldirektoren der preußischen Archivverwaltung Albert Brackmann (1871 - 1952) und Ernst Zipfel (1891 - 1966). In seinem ausführlichen einleitenden Beitrag vergleicht Sven Kriese die beiden exponierten Archivare, die einen ganz unterschiedlichen Typus des wissenschaftlichen Archivars verkörperten. Brackmann war der im akademischen Bereich als Professor fest verankerte, geschätzte Wissenschaftler, für den ständige wissenschaftliche Arbeit des Berufsstandes unabdingbar war. Zipfel, zunächst aktiver Offizier, kam erst nach dem Ersten Weltkrieg als Quereinsteiger in den Beruf. Als Mitarbeiter des neu geschaffenen Reichsarchivs in Potsdam holte er Studium mit Promotion und Fachausbildung zwar nach, blieb aber stets der wissenschaftlich kaum ambitionierte Verwaltungsfachmann. Im Gegensatz zum deutsch-nationalen, von den neuen Machthabern 1936 entlassenen Brackmann war sein Nachfolger Zipfel in den Augen vieler Berufskollegen *der* Nationalsozialist unter den Archivaren, der als einer der ganz wenigen Berufsgenossen nach 1945 nicht in seinen Berufs zurückkehren konnte.

Krieses Ausführungen machen deutlich, daß der seit 1929 amtierende Albert Brackmann längst nicht nur der herausragende Historiker war, sondern die Archivpolitik des Nationalsozialismus durchaus aktiv mitgestaltet, sich angepaßt und teilgehabt hat (s.o.), besonders im Bereich der ihm besonders am Herzen liegenden Ostforschung. Im Gegensatz zu Zipfel pflegte er zwar keinen militärischen Führungsstil, war aber sicher kein erklärter Gegner der braunen Machthaber. Schwerpunkte der zeitgenössischen Archivarbeit ergaben sich aus der politischen Situation. Die geforderte Ahnenforschung mit ihren Ariernachweisen ließ die Bevölkerung in die Archive strömen und im Zweiten Weltkrieg blieben dann Personalmangel und besonders Schutzmaßnahmen, vor allem Auslagerungen, das zentrale Thema der archivischen Arbeit.

Wie Brackmann verkörperte der von Wolfgang Neugebauer vorgestellte Carl Hinrichs (1900 - 1961) eher den Typus des intensiv wissenschaftlich arbeitenden Archivars, der obendrein eine akademische Karriere anstrebte. Seine Delegation nach Königsberg war keine Strafversetzung, sondern eher ein Denkkzettel von seiten Zipfels, dem reine „Gelehrtenarchivare“ suspekt waren. Hinrichs' Verdienste um die preußische Geschichte sind allerdings unbestritten.

Eine herausragende Karriere im preußischen Archivdienst hätte vermutlich auch Ernst Posner (1892 - 1980) gemacht, wäre er als Jude nicht 1935 entlassen und 1939 zur Emigration gezwungen worden (Angelika Menne-Haritz). In den USA machte er sich bald einen guten Namen und war nach

---

<sup>3</sup> Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1078741085/04>

<sup>4</sup> Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz I. HA Rep. 178: Generaldirektion der Staatsarchive.

1945 ein gefragter Berater der amerikanischen Militärverwaltung beim Wiederaufbau deutscher Archive. Er blieb Brückenbauer und Vermittler zwischen deutschen und amerikanischen Archivaren. Die ihm 1951 angebotene Leitung des neuen Bundesarchivs lehnte er allerdings ab.

Die vielfältigen archivischen Beziehungen zwischen Preußen und dem Reich kommen bei Ingeborg Schnellling-Reinicke zur Sprache. Schon seit der Gründung des Deutschen Reiches 1871 gab es kein Archiv für die Akten der zentralen Reichsbehörden. Mit der Gründung des Reichsarchivs in Potsdam 1919 sollte dies nachgeholt werden. Preußen als größter Teilstaat und Sitz des Archivs hätte gerne gegen den Widerstand aus anderen deutschen Ländern hier noch größeren Kompetenzen an sich gezogen. Zunächst ging es ganz vorrangig um die Akten der 1919 aufgelösten militärischen Behörden. Das Reichsarchiv war und blieb ein Heeresarchiv. Die Idee einer Verreichlichung der Archivverwaltung erhielt unter den Nationalsozialisten zusätzlichen neuen Auftrieb. In Berlin-Dahlem sollte neben dem Geheimen Staatsarchiv das Reichsarchiv eine neue Heimstatt finden. Der bald beginnende Zweite Weltkrieg machte die Realisierung unmöglich. Die in Potsdam aufbewahrten militärischen Akten fielen Bombenangriffen zum Opfer.

Um Fragen der archivischen Planung geht es bei Klaus Neitmann. Das Brandenburgische Provinzialarchiv in Potsdam erlangte erst nach 1918 größere Bedeutung. Durch das nach dem Ersten Weltkrieg geschaffene Reichsarchiv stellten sich in den 1930er Jahren auch grundsätzliche Fragen der Zuständigkeit einzelner Archive in Berlin und Umgebung. Sollte das Geheime Staatsarchiv Bestandteil des Reichsarchivs werden oder erwog man gar eine Trennung zwischen einem preußischen Zentralarchiv und einem Brandenburgischen Provinzialarchiv? Der Zweite Weltkrieg verhinderte bald so manche Planung. Adolf Brenneke, damals Direktor des Geheimen Staatsarchivs, schlug 1938 in einem hier abgedruckten Gutachten vor, eventuell eine Aufteilung der Bestände zwischen dem Reichsarchiv und dem Geheimen Staatsarchiv als Landesarchiv der Provinz Brandenburg und der Reichshauptstadt Berlin ins Auge zu fassen.

Forschungen über die Provinzen Ost- und Westpreußen profitieren auch heute noch von umfangreichen Aktenbeständen in Berlin, aber eben auch von im Krieg etwa aus dem Staatsarchiv Königsberg ausgelagerten Archivalien. Verbunden mit einem kurzen Forschungsbericht gibt uns Susanne Brockfeld einen detaillierten Überblick über die frühzeitig ausgelagerten und nun in Berlin aufbewahrten Bestände aus dem ehemaligen Staatsarchiv Königsberg, aber auch über analoge Materialien aus dem nach 1918 nicht mehr deutschen Westpreußen.

Theodor Schieder (1908 - 1984), einem der renommiertesten Historiker der Epoche und der Nachkriegszeit, wurde in jüngerer Zeit vorgeworfen, als Königsberger Ordinarius und Leiter der Landesstelle Ostpreußen aktiv in die Vertreibungs- und Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten eingegriffen zu haben. Christoph Nonn zeigt jedoch auf, daß kein direkter, kausaler Einfluß Schieders zu belegen ist.

Stefan Lehr, dem wir eine profunde Untersuchung über den „Osteinsatz“ deutscher Archivare im Zweiten Weltkrieg verdanken,<sup>5</sup> widmet sich einem sehr interessanten Kapitel der Benutzungsgeschichte. Wie behandelte man in Preußen zwischen 1928 und 1939 Benutzungsanträge polnischer Staatsbürger, in der Mehrzahl Wissenschaftler und wie sah es umgekehrt mit der Zugänglichkeit polnischer Archivalien für deutsche Interessenten aus? Auf beiden Seiten gab es Vorbehalte, die jeweils andere Seite könnte die Akten zu tendenziösen Darstellungen mißbrauchen. Die aufschlußreichen Übersichten über die gestellten Benutzungsanträge (S. 242 - 258) erlauben wohl insgesamt den Schluß, daß die polnische Archivverwaltung etwas liberaler als die preußische war.

Stark gen Osten gewandt war die zunächst beim Geheimen Staatsarchiv angesiedelte Publikationsstelle Berlin-Dahlem. Die von Generaldirektor Brackmann gegründete Institution stellte sich ganz in den Dienst einer „stark politisierten, revisionistisch orientierten und deutschumszentrierten Ostforschung“ (Martin Munke, hier S. 262). Dieses wenig rühmliche Kapitel deutscher Geschichtswissenschaft kann mittlerweile nach hitzigen Diskussionen als gut erforscht gelten. Ob ihre Protagonisten, neben Brackmann der spätere Leiter Johannes Papritz (1898 - 1992) zu „Vordenkern der Vernichtung osteuropäischer Völker“ wurden, dürfte in dieser Schärfe wohl kaum zutreffen. Sehr wohl trugen Archivare aber eine Mitschuld an der Plünderung polnischer und sowjetischer Archive. Die „Ostforschung“ nationalsozialistischer Prägung war 1945 nicht eines natürlichen Todes gestorben, sondern lebte an mancher Stelle weiter fort. Erst 1995 änderte die etwa die **Zeitschrift für Ostforschung** ihren belasteten Titel in **Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung**.

Ahnenforschung, verbunden mit Ariernachweisen wurde 1933 von allen Deutschen verlangt. Wie andere Archive wurde auch das Staatsarchiv Münster mit ständig wachsenden Anfragen konfrontiert (Annette Hennigs). Hinzu kam, daß etwa das Reichssippenamt, das Reichssicherheitshauptamt oder das SS-Ahnenerbe einschlägige Akten zur Rasseforschung beanspruchten. Ein zentraler Punkt archivischer Arbeit ist die Bewertung von Akten, die Entscheidung über Aufbewahrung oder Kassation. Ulrich Kober zeigt, daß sich, anders als erwartet, die Bewertungsprinzipien nach 1933 nicht grundlegend änderten. Die Richtlinien *Über Kassation von Archivalien* aus dem Jahre 1924 behielten ihre Gültigkeit. Bewertungsentscheidungen waren kaum von nationalsozialistischer Gesinnung geprägt.

Schon unter Albert Brackmann kam es 1930 zur Gründung des Instituts für Archivwissenschaft und Geschichtswissenschaftliche Weiterbildung (Pauline Puppel). Beim Geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem angesiedelt, sollte das Institut die Aus- und Weiterbildung junger Archivare professionalisieren

---

<sup>5</sup> **Ein fast vergessener "Osteinsatz"** : deutsche Archivare im Generalgouvernement und im Reichskommissariat Ukraine / Stefan Lehr. - Düsseldorf : Droste, 2007. - XII, 412 S. ; 25 cm. - (Schriften des Bundesarchivs ; 68). - Zugl. gekürzte Fassung von: Düsseldorf, Univ., Diss., 2006. - ISBN 978-3-7700-1624-2 : EUR 38.00 [9363]. - Rez. : **IFB 07-2-289**

<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz271668229rez.htm>

und verbessern. Preußische wissenschaftliche Archivare und schließlich auch Archivarinnen absolvierten dort ihre theoretische Ausbildung. Neben den traditionellen Lehrinhalten der Ausbildung erlangten nach 1933 nationalsozialistische Ideologie oder Rassenkunde immer größere Bedeutung. Bei den Männern kamen Lehrgänge zur vormilitärischen Ausbildung hinzu. Mehrere Erfahrungsberichte von Absolventen aus späterer Zeit ermöglichen einen tiefen Einblick in den Lehrbetrieb, nicht zuletzt auch in die Stärken und Schwächen einzelner Dozenten.

Um Fragen einer systematischen staatlichen Archivpflege, um Probleme der Erhaltung, Erschließung und Benutzung auch kommunaler, kirchlicher, Wirtschaftsarchive usw. geht es bei Mathis Leibetseder. Wie bei den rassenkundlich relevanten Beständen gab es auch hier sehr oft einen starken Konkurrenzkampf zwischen einzelnen NS-Institutionen, etwa dem Reichsippenamt, und den staatlichen Archiven, der nicht immer zugunsten der Archive endete.

Zwei längere Beiträge mit fast schon monographischem Charakter widmen sich der Situation im Zweiten Weltkrieg und in der unmittelbaren Nachkriegszeit.

Nachdem sich das Kriegsglück gewendet hatte, deutsche Truppen immer mehr zurückweichen mußten und vor allem immer mehr Bomben auf deutsche Städte niedergingen, auch die Archivgebäude zerstörten, erlangte der Schutz der Archivalien immer größere Bedeutung. Johannes Kistenich-Zerfaß zeigt minutiös auf, wie unter der Leitung des Kommissars für den Archivschutz Ernst Zipfel immer mehr Archivalien in die Provinz, an sichere Orte ausgelagert wurden.<sup>6</sup> Angesichts der immer heftigeren Bombenangriffe erwiesen sich „Flüchtungen“ der Archivalien wie übrigens auch der Bibliotheks- und Museumsbestände als alternativlos.

Im Mai 1945 war das Dritte Reich besiegt, die Archive und ihre Bestände zum Teil zerstört, versprengt oder gar verschollen. Nach der Auflösung des Staates Preußen durch die Alliierten 1947 war das Geheime Staatsarchiv nun ein *Staatsarchiv ohne Staat* (Jürgen Kloosterhuis). Anhand zahlreicher Quellen aus der unmittelbaren Nachkriegszeit entwirft der Autor ein sehr einprägsames Bild von unzähligen Zerstörungen, aber auch von Ansätzen eines langsam beginnenden Wiederaufbaus. Aus mitteldeutschen Auslagerungsorten kehrten etliche Archivalien nicht ins Mutterhaus zurück, sondern verblieben bis in die 1990er Jahre in Merseburg, also in der DDR. Immerhin wurde das Berliner Geheime Staatsarchiv nicht aufgelöst, sondern schließlich 1963 in die Stiftung Preußischer Kulturbesitz überführt.

Ein zuverlässiges Orts- und Personenregister erschließen den Tagungsband, dessen Autoren aus einem reichen Fundus an bisher unpublizierten bzw. nicht ausgewerteten Dokumenten schöpfen konnten und die Situation eines der bedeutendsten und traditionsreichsten deutschen Archive in einer schwierigen Zeit beleuchten, ohne zudem Vor- und Nachgeschichte außer Acht zu lassen. Auch in diesem Band, der im Kontext des Berliner Themen-

---

<sup>6</sup> Einen plastischen Eindruck vermittelt die dem Band beigefügte Karte.

jahres 2013 *Zerstörte Vielfalt* entstand,<sup>7</sup> wird deutlich, daß auch Archivare, selbst wenn sie gerne getan hätten, sich als Beamte dem Nationalsozialismus nicht völlig entziehen oder still beiseite stehen konnten.<sup>8</sup>

Manfred Komorowski

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz452225299rez-1.pdf>

---

<sup>7</sup> Ein verwandter, im gleichen Umfeld entstandener Band beleuchtet das Schicksal der Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin: **Selbstbehauptung - Anpassung - Gleichschaltung - Verstrickung** : die Preußische Staatsbibliothek und das deutsche Bibliothekswesen 1933 - 1945 ; Beiträge des Kolloquiums am 30. Januar 2013 in der Staatsbibliothek zu Berlin aus Anlass des 80. Jahrestags der nationalsozialistischen Machtübernahme / hrsg. von Klaus G. Saur und Martin Hollender. - Frankfurt am Main : Klostermann, 2014. - 261 S. : Ill. ; 25 cm. - (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie : Sonderbände ; 113). - ISBN 978-3-465-04213-6 : EUR 69.00, EUR 62.10 (Reihenpr.) [#3629]. - Rez. **IFB 14-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz404448356rez-1.pdf>

<sup>8</sup> Fast gleichzeitig wie der vorliegende Band erschien eine Geschichte des Staatsarchivs Hamburg im Dritten Reich, in der gleichfalls die leitenden Archivare vorgestellt und die Ausstellung von Ariernachweisen, die Bewertung von Archivmaterial und die Sicherungsmaßnahmen im Krieg thematisiert werden: **Das Staatsarchiv Hamburg im Nationalsozialismus** / Sarah Schmidt. Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg. - Hamburg : Hamburg University Press, Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, 2106. - 170 S. : Ill. ; 23 cm. - Masterarbeit, überarb. Fassung. - (Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg ; 24). - ISBN 978-3-943423-29-7 : EUR 18.80. - Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/108126053x/04> - Online unter: <http://d-nb.info/1081543280/34> [KS].